

(Salvatorkirche), Innsbruck (Johanneskirche; St. Jakob), Meran (Pfarrkirche St. Nikolaus) und Linz (Kreuzschwestern; nach Entwürfen des Dombaumeisters → Otto Schirmer). Zu seinen weiteren Arbeiten zählen Vollfiguren bzw. Reliefschmuck für Grabmonumente auf Friedhöfen in Innsbruck, Hall, Lienz, Holzgau, Jenbach, Wildermieming, Dornbirn und Kaltern (Caldaro), wobei er gelungene Werke für verschiedene Auftraggeber wiederholte. Auch bei seinen Hausfassaden dominierten religiöse Themen, so bei der Giebelskulpturengruppe Christus mit zwei Engeln für das Seminargebäude in Brixen/Bressanone (1893). Eine einzige weltl. Arbeit liegt mit der Porträrelief Tafel am Geburtshaus des Malers → Franz Hellweger in St. Lorenzen (San Lorenzo di Sebato) vor (1881). Weiters wirkte er 1878 bei der Restaurierung der Türintarsien im Schloss Ambras bei Innsbruck ebenso mit wie, gem. mit → Franz Xav. Spörr, an der Restaurierung der Pfarrkirche Pill. Stellte T. schon zu Lebzeiten fertige Arbeiten temporär vor ihrer Aufstellung am Ort ihrer Bestimmung im Tiroler Landesmus. Ferdinandeum aus, so haben sich dort auch 19 Entwürfe für Altäre und Kircheneinbauten aus dem Nachlass sowie ein Altar mit der Darstellung des Todes des Hl. Josef erhalten. T. war Mitgl. der St. Lukasgilde, als deren Gildenmeister er wiederholt fungierte.

L.: *Tiroler Stimmen*, 7.–8. 7., 27. 9., 13. 11. 1897; *Innsbrucker Nachrichten*, 8. 7. 1897; *Tiroler Nachrichten*, 3. 7. 1947; *Bautz; Thieme-Becker; Wurzbach; K. Fisch-naler, Innsbrucker Chronik* 5, 1934; F.-H. Hye, *Stadtpfarrkirche und Dom zu St. Jakob in Innsbruck* ..., Innsbruck 1974, S. 55 (Kat.); *Gmd.bl. für den Bez. Landeck* 29, 1975, Nr. 1, S. 1ff.; *W. Lunger, in: Tiroler Heimatbl.* 53, 1978, H. 1, S. 27f., 31f.; *U. Bunold, in: Jahresber. der hist.-antiquar. Ges. von Graubünden* 114, 1984, S. 100, 133; *A. Gobiet, Beitr. zur Altarbaukunst des 19. Jh. in Tirol, phil. Diss. Innsbruck, 1995, S. 86ff.*; *L. Aundergassen, Sarntaler Kirchenkunst, 1996, S. 183f.*; *G. Pfaundler-Spat, Tirol-Lex., neubearb. Aufl. 2005.*

(E. Hastaba)

**Trentini** Albert von, Schriftsteller und Beamter. Geb. Bozen, Tirol (Bolzano/Bozen, I), 10. 10. 1878; gest. Wien, 18. 10. 1933. – Sohn des OLG Carl v. T. und seiner Frau Anna Ferrari, Vater von Johannes v. T. (geb. 1909); ab 1907 mit Philomena Cattanei di Momo verheiratet. – T. besuchte das Franziskanergymn. in Bozen und stud. 1896–1900 Jus an den Univ. in München, Graz und Innsbruck (dort 1900 Dr. iur.). Ab 1901 arbeitete er in der Innsbrucker Statthalterei, später in den Bez.hptm.-schaften von Rovereto, Bruneck, Cles, Lienz

und Bozen. 1913 in das Min. des Innern berufen, übersiedelte er nach Wien. Während des 1. Weltkriegs war T. zeitweise als Zivilkoär. und danach beim Armeeoberkmdo. in Verwendung. K. → Karl zog ihn oftmals als jurist. und persönl. Berater heran. Im Min. arbeitete er in der für Ehe-recht zuständigen Abt. und konzipierte nach Kriegsende in Zusammenarbeit mit dem Vatikan das neue österr. Ehe-recht. 1925 trat er i. d. R. 1928–33 war Sektionschef T. Präs. des Kulturbunds in Wien, stand u. a. in Kontakt mit Anton Wildgans, → Hugo Hofmann v. Hofmannsthal, Walter v. Molo, Ludwig v. Ficker, André Maurois, → Karl Schönherr, Max Mell, Gabriele Reuter, Wolfgang Schumann und war eng mit Alma Mahler und Franz Werfel befreundet. Das Werk T.s widersetzt sich einer literarhist. Einordnung, lässt sich weder dem Impressionismus noch dem Expressionismus und auch nicht dem kath. Schrifttum zuordnen. Am bekanntesten wurde seine zwei-bändige Romanbiographie „Goethe“ (1923), in der Goethe auf seiner Italienreise 1786–88 seine wahre Berufung als Dichter erkennt. Sich selbst hat T. durchaus im klass. Sinne als Aussprecher und Gestalter des Allg. (des Ewigen) in dem jeweiligen Besonderen gesehen. Seine Herkunft aus Südtirol und seine Aufenthalte als Beamter in Welschtirol weckten in ihm ein großes Interesse an Italien, v. a. aber auch an der Grenzland-Problematik. Sein erster Roman „Der große Frühling“ (1908), der eine starke Beeinflussung durch Gabriele d’Annunzio erkennen lässt, spielt im Landstrich zwischen Rovereto und dem Gardasee. Nach der Annexion Südtirols durch Italien schlug sich T. dann allerdings eindeutig auf die dt. Seite. In dem in Bozen handelnden Roman „Die deutsche Braut“ (1921) kommen ebendiese und der italien. Bräutigam zu der gem. Erkenntnis, das dt. und das italien. Wesen würden nicht zueinanderpassen.

Weitere W. (s. auch Oberkofler; Lex. Literatur in Tirol): *Sieg der Jungfrau*, 1910; *Der letzte Sommer*, 1913; *Unser Geist*, 1916; *Novellen*, 1924; *Aus seinen Werken*, 1978; *zahlreiche Beitr.* in: *Die Zeit*, *Der Tag*, *Der Kunstwart* etc. – *Teilnachlässe: Tiroler Landesmus. Ferdinandeum, Forschungsinst. Brenner-Archiv, beide Innsbruck, Tirol.*

L.: *E. Oberkofler, in: Der Schlern* 53, 1979, S. 426ff. (m. W.); *H. Hagen, Die weltanschaul. Entwicklung A. v. T.s, phil. Diss. Innsbruck, 1949*; *T. Trentini, Begeisterung ist meine Motivation. Gedanken und Erinnerungen, 2004, passim*; *S. Klettenhammer, in: Brüche und Brücken, 2005, S. 298ff.*; *Lex. Literatur in Tirol* (m. B. u. W., *mur online*, Zugriff 20. 7. 2014).

(A. Unterkircher)